

„Courage – Mut zur Menschlichkeit“: Wann, wenn nicht jetzt?

Von Anton Huber

Das Lokal *Heuer* am Wiener Karlsplatz war gut gefüllt: Es herrschte reger Andrang auf der Pressekonferenz mit der die Initiative *Courage – Mut zur Menschlichkeit* Anfang September dieses Jahres an die Öffentlichkeit ging. „Wir sind der Meinung, dass mit dem Brand in Moria ein Punkt erreicht ist, der uns alle zum Handeln zwingt“, so die Schauspielerin Katharina Stemberger wenige Tage nachdem durch den Brand in dem Flüchtlingslager auf der griechischen Insel Lesbos über 12.000 Menschen, darunter 4.000 Kinder, obdachlos geworden waren.

Neben Stemberger sind Marcus Bachmann von *Ärzte ohne Grenzen*, die Migrationsforscherin Judith Kohlenberger, der ehemalige Co-Flüchtlingskoordinator der Bundesregierung Ferry Maier sowie der PR-Berater Stefan Sengl am Podium vertreten. Sie repräsentieren eine breite zivilgesellschaftliche Allianz, die das Ziel hat, Menschen aus den griechischen Lagern zu retten und ihnen in Österreich eine langfristige Perspektive zu ermöglichen. Zu der langen Liste an Unterstützer*innen zählen unter anderem: Christian Konrad (ehemaliger Flüchtlingskoordinator der Bundesregierung), Daniel Landau (Bildungsexperte), Doron Rabinovici (Schriftsteller), Julya Rabinowich (Schriftstellerin), Willi Resetarits (Sänger und Menschenrechtsaktivist) sowie zahlreiche Schauspieler*innen, darunter Klaus Maria Brandauer, Hilde Dalik,

Cornelius Obonya, Michael Ostrowski und Susi Stach. Dazu kommen zahlreiche Kooperationspartner, darunter die *asylkoordination österreich*.

Die Initiative richtet sich mit einem konkreten Angebot an die österreichische Bundesregierung. In Kooperation mit Hilfsorganisationen, Religionsgemeinschaften, Gemeinden, Städten und Einzelpersonen sollen in ganz Österreich nachhaltig sichere Plätze geschaffen werden, um Menschen aus Europas Lagern in Österreich aufzunehmen. Kinder, Frauen und Männer, die oft über Jahre hinweg unter menschenunwürdigen Bedingungen leben mussten, soll ein Leben in Würde und Sicherheit hierzulande ermöglicht werden. „Wir kennen jedes Aber und haben es bereits beantwortet. Die Bundesregierung muss nichts tun, außer grünes Licht für das Retten von Menschen zu geben“, so Stefan Sengl gegenüber den zahlreich anwesenden Medienvertreter*innen.

144 Plätze – eine Zahl mit Symbolkraft

Das erste Ziel der Initiative bildet die Schaffung von 144 sicheren Plätzen in ganz Österreich. Eine Zahl, die symbolisch gewählt wurde und nicht zufällig der Nummer des österreichischen Rettungsnotrufes entspricht. „Darum geht es uns: Menschen in einer Notsituation zu retten. Die Zahl 144 ist klein, aber angesichts der bestehenden Widerstände dennoch ambitioniert“, so Initia-

torin Stemberger mit Blick auf die Blockadehaltung der türkisen ÖVP. Der ehemalige Co-Flüchtlingskoordinator Ferry Maier wird noch deutlicher und kritisiert Außenminister Alexander Schallenberg, dessen ZIB2-Auftritt an Überheblichkeit, Präpotenz und Abgehobenheit nicht zu überbieten gewesen sei. Maier weiter: „Der politische Wille sollte von Menschlichkeit und Hilfsbereitschaft geprägt sein und nicht vom Versuch, FPÖ-Stimmen zu gewinnen.“

„Hilfe vor Ort“ – nicht viel mehr als eine Phrase

Die Kulturwissenschaftlerin Judith Kohlenberger, die seit Jahren zu den Themen Flucht und Migration forscht, erklärt, dass die auch von Schallenberg genannte „Hilfe vor Ort“ keine nachhaltigen Lösungen schafft, sondern das Problem nur verlagert. Wenn die Menschen jetzt nicht evakuiert werden, so Kohlenberger, ist es nur eine Frage der Zeit bis zur nächsten Katastrophe. Folglich bestehe neben einer menschlichen, auch aus einer evidenzgeleiteten, sachorientierten Perspektive die dringende Notwendigkeit, die Menschen aus den Lagern zu evakuieren.

Von *Ärzte ohne Grenzen* publizierte Bilder aus dem neu errichteten Übergangslager auf Lesbos geben Kohlenberger recht. Starke Regenfälle haben zu schweren Überschwemmungen in dem Camp geführt. Fotos zeigen Bewohner*innen, die knöcheltief im Wasser stehen. Die 55 Tonnen Hilfsgüter aus Österreich, vor denen sich Innenminister Karl Nehammer medientauglich ablichten ließ, sind indessen nicht bei den Geflüchteten angekommen. Wo sich die Güter befinden, ist unklar.

Kohlenberger erläutert weiters, dass es sich bei der Situation in Moria um eine Katastrophe handelt, die Österreich indirekt mitverantworten hat: „Moria ist euro-



päischer Boden. Das Versagen der europäischen Migrationspolitik ist ein Versagen der Mitgliedsstaaten. Auch die österreichische Bundesregierung ist dafür verantwortlich, dass die *Europäische Menschenrechtskonvention* und die *Genfer Flüchtlingskonvention* eingehalten werden.“

Ein Ende des Wegschauens

Courage setzt auf die Unterstützung von Privatpersonen, die sich durch Geld-, Sach- oder Zeitspenden daran beteiligen, „sichere Plätze“ in ganz Österreich zu schaffen. Eine „Landkarte der sicheren Plätze“ weist Unterbringungsmöglichkeiten für Geflüchtete aus. Interessierte können sich über die Crowdfunding-Plattform Respekt.net in unterschiedlicher Form einbringen und dafür sorgen, dass die Zahl der sicheren Plätze laufend erweitert wird.

Die Initiative *Courage – Mut zur Menschlichkeit* versteht ihr Engagement auch als Beitrag für ein besseres politisches Klima des Miteinanders und der Menschlichkeit in diesem Land. Dass sich Österreich an der Rettung von Menschen aus den Lagern beteiligt, ist aus Sicht der Initiator*innen ein wichtiger Schritt in diese Richtung, weil es ein „Ende des Wegschauens“ bedeutet. Ferry Maier dazu: „Wir sehen das Sterben und die Unmenschlichkeit an den EU-Außengrenzen und wir betrachten es als unsere Pflicht, hier zu helfen. Man muss uns nur machen lassen.“

Es geht darum, Menschen in einer Notsituation zu retten. Die Zahl 144 ist klein, aber angesichts der bestehenden Widerstände dennoch ambitioniert.

Anton Huber ist Sozioökonom und beschäftigt sich seit langem mit den Themen Flucht und Asyl. Nach antirassistischer Jugendarbeit Studierendengruppe und einem Praktikum bei der *Deserteurs- und Flüchtlingsberatung* engagiert er sich jetzt bei *Courage*.